

# Überblick zur Montafoner Theaterwanderung

Basierend auf Zeitzeugenberichten, historischen Dokumenten und literarischen Texten von Franz Werfel, Jura Soyfer und anderen Schriftstellern, die aus Nazi-Deutschland flüchten mussten, nimmt das interaktive Stück „Auf der Flucht“ des „teatro caprile“ die ZuschauerInnen mit auf eine Reise in die Vergangenheit. Bei der geführten Wanderung von Gargellen in Richtung Sarotlajoch spürst Du an wechselnden Spielorten dem Schicksal jener Menschen nach, die die Schre-

cken des Krieges am eigenen Leib erfahren mussten. Gespielt wird im Hotel Madrisa, in Alphütten und im freien Gelände. Die Auseinandersetzung mit dem historischen Stoff mitten in den Bergen des Rätikon erzeugt intensive Bilder bei allen TeilnehmerInnen.

*Die Theaterwanderung gewann 2016 den Vorarlberger Tourismus Innovationspreis.*

## Eine kurze Übersicht der verschiedenen Szenen

### 1. „Im Hotel“

Vier Begegnungen führen das Publikum in das Thema „Flucht“ ein.

Das Gedicht des späteren KZ Opfers Jura Soyfer bildet den Prolog des Theaterstücks. Es handelt von einem Saurier, der nach tiefem Schlaf feststellt, dass sich die Mächtigen und Brutalen mehr denn je durchsetzen.

Ein Wiener Paar sucht seinen Fluchthelfer. Nach sprachlichen Verwirrungen, aus denen sich witzige Wortspiele ergeben, verabreden sie sich für den nächsten Morgen.

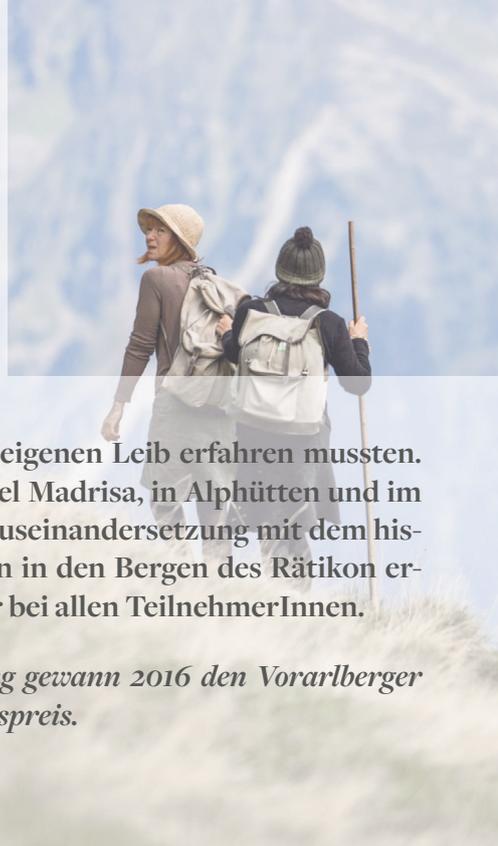
Bei einer Unterhaltung Einheimischer über einen Fluchtversuch zweier Frauen werden Selbstrechtfertigungen für die Ereignisse der NS Zeit aufgebaut. Es zeigt sich, wie die Erlebnisse in der jeweiligen Erinnerung anders festgehalten werden.

Zwei Juden erläutern in einem Witz die Folgen von Moses Auszug aus Ägypten für die 1930er Jahre.

### 2. „Mistgrube“

Wie fühlt es sich an, wenn man plötzlich als Untermensch und Abschaum behandelt wird? Menschen, die unter so unwürdigen Bedingungen in Haft gehalten werden, empfinden sich mit der Zeit selbst als „schmutzig“ und „verabscheuungswürdig“ wie dies Gedanken aus dem Romanfragment „Cella oder die Überwinder“ des österreichischen Schriftstellers Franz Werfel zeigten.

Eine Tänzerin und eine SchauspielerIn zeigen in dieser parallel geführten Szene die physischen und psychischen Qualen erniedrigter und vergewaltigter Menschen in Haft.



### 3. „Theodor Kramer“

Ein Jude reflektiert seine Situation. Er darf sich zwar frei bewegen, aber auf Grund eines Schreibverbots kein Geld verdienen, was es ihm immer schwerer macht, sich zu ernähren. Wäre eine Auswanderung eine Lösung für ihn? Ein autobiografisches Gedicht des österreichischen Lyrikers Theodor Kramer zeigt, der selbst im englischen Exil nie Fuß fassen konnte.

### 4. „Der verratene Flüchtling vom Gafierjoch“

Zwei alte Einheimische. Der Mann möchte nicht mehr an die schreckliche Zeit des Nationalsozialismus erinnert werden. Die Frau hingegen pflegt seit Jahren das Grab eines ihr unbekanntes Wehrmachtsdeserteurs, der von seinen Fluchthelfern verraten und erschossen worden war. Sie hält es für wichtig, die Menschen – insbesondere die Jugend – die Ereignisse der NS Zeit nicht vergessen zu lassen. Die Alten wissen auch noch von mutigen Menschen zu berichten, die unter Lebensgefahr Verfolgten geholfen haben. wie beispielsweise der spätere Schrunser Bürgermeister Marent oder der bekannte Montafoner Fluchthelfer Meinrad Juen.

#### Übersetzung:

#### **SERAFINA**

*Tonile, hosch mr a frisches Kress brocht?*

Anton, hast Du mir frische Tannenzweige gebracht?

#### **ANTON**

*Na Finile ... för was oh?*

Nein Serafina. Wozu auch?

#### **SERAFINA**

*Mai bischt oh du an Lalli, I hôn drs extra gsed, dass is för a Friedhofbruch, wäsch decht.*

Du Dummerchen, ich habe es Dir doch gesagt, dass ich sie für den Friedhof brauche. Das weißt Du doch.

#### **ANTON**

*Warom muasch du no allig of des Grab vo dem Argentinier ahispringa?*

Wozu gehst Du immer noch zum Grab von dem „Argentinier“?

#### **SERAFINA**

*us Buenos Aires ischt er gsi, aber an Dütscha, an Arier wie ma dua gsed hot...*

Aus Buenos Aires war er, aber ein gebürtiger Deutscher.

Ein Arier, wie man damals gesagt hat.

#### **ANTON**

*Komm, hörmr o möt dem...*

Komm, hör auf damit!

#### **SERAFINA**

*Sini Eltra sin i da 20er Jôhr wägadr Wirtschaftskrise usgwandarat und er ischt zrock of Düsseldorf, well er hot Medizin studiera wella und do hot'r ihrucka müassa.*

Seine Eltern sind aufgrund der Wirtschaftskrise in den 20iger Jahren ausgewandert. Doch er ist zurück nach Düsseldorf, um Medizin zu studieren und musste zur Wehrmacht einrücken.

#### **ANTON**

*Er hot vom Milider fort wella.*

Er wollte vom Militär desertieren. ▶



**SERAFINA**

*Des ischt ke Schand.*

Das ist keine Schande.

**ANTON**

*Dua scho. Wehrkraftzersetzig!*

Damals schon. Das galt als „Wehrkraftzersetzung“!

**SERAFINA**

*Des hot mi dua scho gärgarat, wia des herganga ischt ofm Jöchle. Des wäsch du genau! Und hiit isch as ned andersch. Er ischt an gebildeter Mensch gsi, so min Jôhrgang eppa. Er hot mr leid tua...*

Es hat mich schon damals geärgert, was dort oben auf dem Jöch passiert ist. Du weißt es genau! Und heute ist es nicht anders. Er war ein gebildeter Mensch, in etwa mein Jahrgang. Mir hat er leidgetan.

**ANTON**

*Hosch an jô ger nia gsaha.*

Du hast ihn doch gar nie gesehen.

**SERAFINA**

*Om des gohts oh net i dem Fall.*

Darum geht es in diesem Fall auch nicht.

**ANTON**

*Dua ischt a andere Zit gsi. I hôns oh net för rächt ghalta, abr es ischt jetzt wöckli lang gnuag heer, des muass ma nömma allig no idr Öffentlichkeit zäga.*

Damals war es eine andere Zeit. Ich war auch keiner, der „dafür“ war, aber nun ist es wirklich lange genug her und man muss darüber nicht mehr ständig in aller Öffentlichkeit reden.

**SERAFINA**

*Abr i tua des aso, solange i läb. Und ußerdem hôn is dua zuagset, dass i zo sinam Grab luag. I frog mi, was denn ischt, wenn i nömma bin, wäll dernigs derf ma net vergässa.*

Aber ich werde das machen, solange ich lebe. Abgesehen davon habe ich damals zugesagt, sein Grab zu pflegen. Ich frage mich, was wird, wenn ich einmal nicht mehr bin, weil solche Ereignisse dürfen nicht vergessen werden.

**ANTON**

*Es git gnuag Büachr, wo allig no dröber schrieben.*

Es gibt jede Menge Bücher, die noch immer darüber berichten.

**SERAFINA**

*Und dia schriban, was miar ihna verzellan, dia wo dia bösi Zit erläbt hôn.*

Und jene schreiben das, was wir – die diese böse Zeit erlebt haben – ihnen erzählen.

**ANTON**

*Wenn da mehnsch. I bin froh, wenn I mi net a dia Zit erinnera muass.*

Wenn Du meinst. Ich bin froh, wenn ich mich nicht an diese Zeit erinnern muss.

**SERAFINA**

*Wieso? Es goht iis hütztig doch prächtig, miar könn nüt me verlüra. Abr I glob dia Junga könn etschas gwinnma, wenn si oh erfahran, wias gsi ischt. Was as förnige Lüt geh hot.*

Wieso? Uns geht es heutzutage so gut. Wir können nichts mehr verlieren. Doch junge Menschen können viel gewinnen, wenn sie erfahren, wie es damals war und was für Menschen es gegeben hat.

**ANTON**

*Des git nu Ufrieda.*

Das gibt doch nur böses Blut!

**SERAFINA**

*Ich zom Beispiel hôn us so ama Büachle, dass der nochmolig Bürgermeister vo Schru, i dera Ziet won'r Stadtkommandant in Charkow gsi ischt, schier Umögliches gwogot hot..*

Ich zum Beispiel habe aus einem solchen Buch erfahren, dass der spätere Bürgermeister von Schruns, der zu dieser Zeit als Stadtkommandant der Wehrmacht in Charkov stationiert war, schier Unmögliches gewagt hat.

**ANTON**

*Im Wältkrieg? Ischt der an Nazi gsi?*

Im Weltkrieg? War er Nazi?



**SERAFINA**

*An Offiziar eba ... abr losna zua:*

*Er hot da Juda Passiarschi verschaffat om iari Verwandta z'bsuacha. Dia sen denn of Wia, därt hön sie d'Adress vom Spätteler, also vom Meinrad vo Zagallakilka, kriagt und der hots denn über d'Grenz to. Stell dr des vor, nu an Verdacht hätt glangat und er wär a d'Wand gschteilt warda.*

Ein Offizier eben. Aber hör zu: Er hat den Juden Passierscheine verschafft, damit diese zu Verwandten nach Wien ausreisen konnten. Dort erhielten sie dann die Adresse vom Spätteler [Anmerkung: vom Hof „Spattla“ Stammenden], also von Meinrad Juen in St. Gallenkirch, der sie über die Grenze geschmuggelt hat. Stell Dir das vor: Ein einziger Verdacht hätte genügt und er wäre standrechtlich erschossen worden.

**ANTON**

*Ah, vo dem hön I oh scho amol ghört. – Z'Wia hön si binara Husdorsuachig d'Adress vom Meinrad gfounda und ma hot na drof ahi verhaftat. Dr Tod ischt'm sicher gsi. Aber dr Gendarm, wo nan abführa hätt müassa, hot si - ich mehn absichtli - boda usgeschickt agstellt, drom hot dr Meinrad flüchta könna.*

Von ihm habe ich auch schon gehört. Bei einer Hausdurchsuchung wurde in Wien Meinrads Adresse gefunden und man hat ihn daraufhin verhaftet. Der Tod wäre ihm sicher gewesen. Doch der Gendarm ist – wahrscheinlich absichtlich – sehr ungeschickt vorgegangen, sodass Meinrad flüchten konnte.

**SERAFINA**

*Freili, und wäsch warum? Der Gendarm ischt a guati Kundschaft vom Meinrad gsi, wo'nr allig met Butter und Fleisch versargat hot.*

Und weißt du auch warum? Weil der Gendarm eine gute Kundschaft Meinrads war und immer mit Butter und Fleisch versorgt worden ist.

**ANTON**

*Of jeda Fall hot si dr Meinrad denn vom Oktobr zwänaviarzgi bis dia Dütscha forttrieba warda sin, vrstecka müassa.*

Auf jeden Fall musste sich Meinrad von 1942 an, bis die Deutschen vertrieben worden sind, verstecken.

**SERAFINA**

*Und dr Major Marent, wo d' Passiarschi usgestellt hot, hot o nia gwisst, ob net an Flüchtling bim a Verhör etschas usset ... wias dem Schwiezer, dem Grüninger vo St. Galla erganga ischt... abr der hot, schlimm gnuag, nur sin Poschta vrlora.*

Und Major Marent [Anmerkung: der Schrunser General in Charkov], der die Passagierscheine ausgestellt hat, wusste auch nie, ob ein Flüchtling bei einem Verhör etwas verrät. So wie es dem Schweizer, dem Major Grüninger in St. Gallen ergangen ist. Doch der hat –schlimm genug – „nur“ seine Anstellung verloren.

**ANTON**

*Der Meinrad sei an ganz an frächa Siach gsi, er hai si nämli allig no traut bi da Bura als Schwarzschlachter z'schaffa ... und der eh odr andr Nazi hai oh gera vo dem Fleisch gässa.*

Dieser Meinrad war ein ganz Frecher. Er hat sich sogar getraut, bei den Bauern „schwarz“, also illegal, zu schlachten. Die Nazis haben dieses Fleisch auch gerne gegessen.

**SERAFINA**

*Es muafß mehreri geh ho dua, wo oh am Meinrad gholfa hön bim Menschaschmuggl... dia Grenzschtützer wo d'Flüchtling absichtli net gseha hön... und dia wo dem Meinrad Zächa geh hön, wenn da Dianschtpla gänderat warda ischt – was dia Nazi gära und absichtli gmacht hön... und dia Freund und Verwandta wo si i da Vrstecker met Läbasmittel versargat hön... Alls Lüt met sältnam Muat, des nia vergässa werda darf.*

Es muss damals ein Netzwerk von Menschen existiert haben, die Meinrad beim Schleppen der Flüchtlinge geholfen haben. Zöllner, die Flüchtlinge absichtlich nicht sehen wollten und solche, die ihm Zeichen gegeben haben, wenn Dienstpläne geändert wurden, was die Nazis oft und gerne gemacht haben. Oder Freunde und Verwandte, die ihn mit Lebensmitteln versorgten und ihm Verstecke zur Verfügung stellten. Alles Menschen mit Mut, die man nie vergessen darf!



**ANTON**

*Abr es hot oh andre geh.*  
Aber es gab auch andere...

**SERAFINA**

*Leidr. An dia ischt der Student grota, wianr endli Urlaub öbrkoh hot.*

Leider. An einen solchen ist der deutsche Student aus Buenos Aires geraten, als er endlich Urlaub bekam.

**ANTON**

*Zerscht hettrs abr no guat vrtroffa, wianr mit anara Fahrkarta of Berlin imma Zug of Blodaz ghockat ischt. Wie dr Schaffner proteschtiera hot wella, hot der Staudt, der Student eba, gseht, sini Frau sei Schmall of Fall ahi of Vorarlberg und do hai dr Schaffner glachat und's dorchgoh lo.*

Zuerst ging es noch gut, als er mit der Fahrkarte nach Berlin im Zug nach Bludenz angetroffen wurde. Als der Schaffner protestieren wollte, hat Staudt [Anmerkung: Nachname des Studenten] gesagt, seine Frau sei plötzlich nach Vorarlberg gereist. Der Schaffner soll nur gelacht haben und hat ihn weiterfahren lassen.

**SERAFINA**

*D Braut. D Braut isch as gsi. Dr Frau wär er nömma nohi gfahra. Wäsch, i kenn dia Maasbilder, des kasch mr globa.*  
Die Braut. Die Braut war es. Der Frau wäre er nicht nachgereist. Ich kenne die Männer, das kannst Du mir glauben.

**ANTON**

*Also guat, sini Braut sei noch Vorarlberg abgreist und do hei dr Schaffner glachat und's dorchgoh lo.*

Also gut: Seine Braut sei plötzlich nach Vorarlberg gereist. Der Schaffner soll nur gelacht haben und hat ihn weiterfahren lassen.

**SERAFINA**

*Jô, abr nochher hot ma na z'Zagallakilka zu ma na dua gfrogata Bärzführe gschickt, der wo na öberi führa hätt sölla id Schwiez... und der ischt an ganz an fanatischa Hokakrüzler gsi.*

Ja, aber in St. Gallenkirch hat man ihn zu einem damals gefragten Bergführer geschickt, der ihn in die Schweiz bringen sollte. Und der war ein fanatischer Hakenkreuzler.

**ANTON**

*Dem hot ma oh scho telegrafiert ghet, es kem en offi und er söll mit am ofs Gafierjôch laufa. Dert schtond etlig Felsa umanand, dert söll der Bärzführe davorenna und dem Flüchtling säga, es seian nu no a paar Meter bis über d Grenz.*

Dem hatte man bereits telegrafiert, es käme einer mit dem er auf das Gafierjoch solle. Dort zwischen Felsen soll der Bergführer davon und dem Flüchtling sagen, es seien nur mehr wenige Meter bis über die Grenze.

**SERAFINA**

*I dr Bibel schtobt, 30 Münza för den Judas. Z'Gargella hots zwämol 30 ge!*

In der Bibel steht, 30 Münzen für Judas. In Gargellen gab es zweimal 30.

**ANTON**

*Aber schients, hot er denn decht Schiÿ kriagt, ganz so gottlos tua hot er si net traut und hot zwä anderna Menner dr Oftrag wieter geh. Dia hôn denn dam Staudt alls abgno, dr ganz Schmuck, d Uhr, ds Geld... als Entlohnig för iahr Risiko und sin mitam zom Gandasee und vo dert zom Gafierjôch... dert hôn si gschrait und sin davo.*

Aber scheinbar bekam der Bergführer es dann doch mit Angst zu tun, so gottlos zu sein und hat den Auftrag an zwei andere Männer abgegeben. Diese haben Staudt alles abgenommen - den Schmuck, die Uhr, das Geld - als Entlohnung für ihr Risiko und haben ihn bis zum Gandasee begleitet und von dort weiter zum Gafierjoch. Dort haben sie gerufen und sind davongelaufen. ▶



**SERAFINA**

*Und dia Sauhiind vo Grenzschiitzler hôn an abgchossa.*  
Und die Schweine vom Grenzschutz haben ihn erschossen.

**ANTON**

*Zeha Schritt vor dr Grenz hôn si'n agschossa... denn hei er si säll verschossa... so hôn ich dia Gschicht ghört.*

Zehn Schritte vor der Grenze wurde er angeschossen, dann hat er sich selbst erschossen, so hat man mir die Geschichte erzählt.

**SERAFINA**

*Abr jätz kunnt des Grüsigscht: Dia zwä hôn d'Lich a da Füaß ahizoga zur Madrisa Hütte, dr Kopf hot a jedam Steh agschlaga. Dert hôn si'n verscharrat, nu grad 40 canti tüf und do sin klarerwies d'Füchs i dr Nacht ko und hôn an gfrüssa.*

Und jetzt kommt das Grausigste: Die zwei haben den Toten an den Beinen bis zur Madrisa Hütte gezogen. Der Kopf ist an jedem Stein aufgeschlagen. Dort haben sie die Leiche verscharrt, nur 40 cm tief und klarerweise haben da nachts die Füchse den Leichnam angenagt.

**ANTON**

*Do endli sin d Gargellner verwachat. Was noch öbrig gsi ischt hôn si of am Friedhof vergraba.*

Dann endlich sind die Gargellner aufgewacht und haben seine menschlichen Überreste auf dem Friedhof beige-setzt.

**SERAFINA**

*Am zehne z'Nacht ischt d Liech gsi.*  
Um zehn Uhr nachts war das Begräbnis.

**ANTON**

*Ghäßä hots, er sei als Soldat im Kriag do gfalla. Hundsverloga ischt des, abr im Kriag wörd jô allig gloga wia drockt.*

Offiziell hieß es, er sei als Soldat im Krieg gefallen. Das war eine Lüge, aber im Krieg wird ja gelogen wie gedruckt.

**SERAFINA**

*Richtig. Ma hai dua oh zu dem Bärgfiahner gseht, wenn er des net aso maha teu, kem er ad Nordfront. Und wia isch as denn kho? Ad Ostfront hot er müassa ihrocka. So kah's go, gäll.*

Richtig. Dem Bergführer sagte man damals, wenn er den Auftrag nicht ausführe, käme er an die Nordfront. Und wie kam es dann? An die Ostfront musste er einrücken. Tja, so kommt's eben manchmal.

**ANTON**

*Nocham Kriag hot ma na niameh gsaha.*  
Nach dem Krieg hat man ihn nie wieder gesehen.

**SERAFINA**

*Kasch sichr si, wenn der net gfalla isch, denn ischt er nömma koh wägad dem. Es hot jô alls gwißt, was mensch was des för a Gschwätz geh hett, wenn der wedr daher koh wär.*

Du kannst sicher sein: Wenn er nicht wirklich gefallen ist, dann hat er sich nicht mehr hierher getraut. Es haben ja alle gewusst, was er für Geld alles getan hat.

**ANTON**

*Wäsch, i wiüßt dr Nama vo dem scho, aber i halt d'Schnorra, des bringt jô niit meh.*

Ich wüsste den Namen dieses Bergführers, aber ich bleibe still, es nutzt ja nichts mehr.

**SERAFINA**

*Söttige brutale Koga stärbän schints net us, kasch i dr Wältgschicht grad ahiluaga wo d'wett.*

Derartige brutale Kerle sterben anscheinend nicht aus. Da kannst du in der Welt schauen wo du willst.

**ANTON**

*Ußrdem hôn sie ds Grab ofloh vom Staudt wo si dr Friedhof neu gmacht hôn. Der ischt jätzt am Soldatafriedhof St. Wolfgang z'Toschters. A klies Täfli isch z'Gargella bleba: was wett do mit ma große Zweig.*

Außerdem ist das Grab vom Staudt aufgelassen worden, als der Friedhof restauriert wurde. Er wurde am Soldatenfriedhof St. Wolfgang in Tosters (Anmerkung: Feldkirch) bestattet. In Gargellen ist nur noch die kleine Tafel geblieben: Was willst du da mit einem großen Reisigzweig? ►



### SERAFINA

*I hôn allig etschas ahigleht und a kerzli aziündat ! Gang I halt alee ga Kress hola... Abr jätzt isch dr decht no mungs in Sinn ko, odr?*

Ich habe immer etwas hingelegt und eine Kerze angezündet. Gut, dann gehe ich eben alleine Tannengrün holen... Aber nun hast du dich doch noch an vieles erinnert, oder?

### ANTON

*Ja, freili, es ischt decht oh mini Jugad gsi... wo I no gmehnt hôn, dass zwüsched üs... na, I hôn's mit dam Marile oh guat erwüsch, aber... lommr des... I kas halt net verbutza, wenn dia met ma Mikrofon konn, denn mag i nüt vrzella... komm, gommr ga Kress schnieda!*

Ja freilich, das ist ja auch meine Jugendzeit gewesen, als ich glaubte, dass, das zwischen uns beiden... na egal, ich bin mit Maria ja glücklich geworden.

Aber ich kann es nicht leiden, wenn man mir ein Mikrofon unter die Nase hält, dann habe ich keine Lust etwas zu erzählen... Komm, gehen wir gemeinsam Reisig schneiden.

### 5. „Wer darf in die Schweiz? Wer kommt ins KZ?“

Ein Schweizer Zöllner und ein Gestapo Mann sprechen darüber, wer in die Schweiz flüchten darf und wer zurückgeschickt wird. Der Gestapo Mann erläutert die NS Pläne, die Juden systematisch zu vernichten. Der Schweizer Zöllner erklärt, dass sein Land mit dem Ansturm der verfolgten Juden überfordert ist. Es stellt sich die Frage: Wer darf einreisen? Wer wird zurück in den Tod geschickt?

### 6. „Die beiden Frauen im Unterschlupf“

Zwei Frauen reflektieren den Zwang zur Flucht. Sie haben alles verloren bzw. zurücklassen müssen und fühlen sich ihrer Identität beraubt. Reduziert auf den J-Stempel in ihrem Pass wurden sie von der Gattung Mensch ausgeschlossen. Werden die beiden Frauen ihre Flucht fortsetzen?

### 7. „Das Bekenntnis auf der Alpe“

Ein Wehrmachtsoffizier erklärt die Bedeutung des JA der Volksabstimmung vom 10. APRIL 1938, die den Einmarsch der Nazis in Österreich nachträglich legitimieren sollte, für jede Frau und jeden Mann: „Es darf nichts beim Alten bleiben!“ Wird er vom Senn Informationen über geflüchtete „Untermenschen“ erhalten?

### 8. „Die beiden Frauen auf der Flucht“

Szene ohne Worte (fehlt u.U. bei Schlechtwetter)

Was ist stärker – der Überlebenswille oder die Erschöpfung?

PAUSE

### 9. „Zwei Männer auf der Flucht“

Zwei Männer auf der Flucht – ein jüdischer Rechtsanwalt und ein Theaterkritiker - unterhalten sich darüber, wie der Nationalsozialismus so erfolgreich an die Macht gelangen konnte. Der Theaterkritiker meint, dass faschistische Ideologien, denjenigen, die sie als „Übermenschen“ erklären, ein Gefühl von Macht und Überlegenheit vermittelt. Der Faschismus sei weniger eine politische Haltung, als vielmehr eine psychologische Befuerung „urtierischer“ Instinkte, der die Menschen bereitwillig zivilisatorische Errungenschaften und bürgerliche Wertehaltungen opfern. Der Faschismus inszeniere sich zudem als eine Partei der Jugend, die sich aus vermeintlich berechtigtem Ungehorsam speise.



### 10. „Die beiden erhängten Jüdinnen“

In diesem nonverbalen Körpertheater begegnet das Publikum wieder den beiden Frauen aus den vorigen Szenen. Sie wurden festgenommen und nehmen sich aus Verzweiflung das Leben.

### 11. „Begegnung an der Grenze“

Ein Schweizer Zöllner hält zwei Männer bei ihrem Fluchtversuch in die Schweiz auf. Die Verfolgten flehen vergebens um Einlass, da der Zöllner Angst hat, gegen seine Vorschriften zu verstoßen. Einer der Flüchtlinge verliert darauf die Nerven und geht auf die deutschen und österreichischen Hilfsgendarmen zu, die sie zur Grenze getrieben haben. Während er Dantes „Ode an Vergil“ rezitiert, fordert er die „Übermenschen“ auf, ihn – den „Untermensch“ – zu erschießen. Zugleich provoziert er sie mit der Frage, ob sie wie er die künstlerischen Werke von Wagner, Verdi und Dante überhaupt kennen und verstehen. Wie wird diese Geschichte enden?

### 12. „Der Gesang aus dem Wilnaer Ghetto“ / Abschluss

Zuerst nur hörbar, dann auch sichtbar, singen zwei Frauen ein jiddisches Lied aus dem Wilnaer Ghetto. Dieses Lied von 1943 ist Teil eines jüdischen Kabarets, das auch deutsche Soldaten und SS Leute besuchten.

„Wir leben ewig, brennt auch die Welt.  
Wir leben ewig auch ohne Geld.  
Und um jene zu ärgern,  
die uns vernichten wollen,  
singen wir nur:  
Wir leben ewig, wir sind da.  
Wir leben ewig in jeder Show.  
Wir wollen leben, überleben,  
schlechte Zeiten überstehen.  
Wir leben ewig, wir sind da.“



teatro caprile  
[www.teatro-caprile.at](http://www.teatro-caprile.at)



**Spiel:** Roland Etlinger  
Katharina Grabher  
Maria King  
Andreas Kosek  
Mark Némec

**Konzept:** Katharina Grabher

**Choreographie:** Maria King

**Textzusammen-  
stellung & Regie:** Andreas Kosek

**Begleitung:** Friedrich Juen  
Stephanie Juen  
Stefan Bitschnau

